

1 GERECHTE STADT

2 Dresden – lebenswert, chancengleich & 3 generationengerecht

4
5 Kaum eine andere Stadt bietet eine so hohe Lebensqualität wie Dresden. Das schätzen die
6 Dresdner. Über 80 Prozent sind mit ihrer Stadt (sehr) zufrieden. Viele Faktoren spielen
7 hierbei zusammen. Den Dresdnern geht es wirtschaftlich gut, die Einkommen steigen seit
8 Jahren und die Arbeitslosenzahlen sinken. Mit der eigenen Wohnsituation und dem
9 Wohnumfeld sind die Dresdner weitgehend zufrieden. Unsere lebenswerte Stadt zeichnet
10 sich durch reichhaltige Freizeit- und Kulturangebote sowie grüne Bewegungsräume aus.
11 Nicht zuletzt der bundesweit einmalige Ausbau von Kinderbetreuungsplätzen, der Eltern
12 die Vereinbarkeit von Familie und Beruf seit 2013 garantiert, hat dazu beigetragen, dass
13 Dresden wieder wächst. Nicht nur die Geburtenzahlen steigen, seit dem Jahr 2000 zieht
14 es mehr Menschen in unsere Stadt, als Dresden verlassen. Auf diese Entwicklung sollten
15 wir stolz sein!

16
17 Gleichzeitig stellt uns die beschriebene Dynamik vor ganz neue Aufgaben und verändert
18 teilweise unser gesellschaftliches Zusammenleben. Die Einkommen differenzieren sich
19 auch in Dresden immer weiter aus. Damit verbunden sind weitreichende Unterschiede in
20 den Bedürfnisstrukturen und Anforderungen an die Stadtgesellschaft. Verbunden mit dem
21 Zuzug von Asylsuchenden und Flüchtlingen hat sich der Prozess der Entmischung in den
22 letzten Jahren beschleunigt. Die Dresden bisher auszeichnende Vielfalt sozialer Milieus in
23 den Stadtteilen weicht in einigen Gebieten einer Konzentration von Menschen mit
24 ähnlichem Bildungs- und Einkommensstatus.

25
26 Unsere Politik richtet sich danach aus, Dresden als lebenswerte Stadt für alle Menschen
27 gerecht weiter zu entwickeln. Handlungsleitend sind dafür unsere Grundwerte: Freiheit,
28 Solidarität und Gerechtigkeit. Was heißt das für den Einzelnen? Eine gerechte Stadt bietet
29 jedem die Möglichkeit, seine individuellen Fähigkeiten konstruktiv auszuleben und ein
30 subjektiv gutes und erfüllendes Leben zu führen. Es geht hierbei nicht darum, Gleichheit
31 zu schaffen. Denn jeder Mensch ist einzigartig, sollte in seiner Individualität angenommen
32 und beurteilt werden. Die Menschen sollen in der Lage sein oder in diese versetzt werden,
33 für sich selbst Verantwortung übernehmen zu können. Für uns heißt das aber auch: jeder
34 Einzelne ist in die Verantwortung zu nehmen, sei es im Hinblick auf die Inanspruchnahme
35 von Leistungen oder in Bezug auf den eigenen Beitrag für eine gerechte Gesellschaft. Wer

36 hingegen nicht bereit ist, seiner Verpflichtung gegenüber der Gemeinschaft
37 nachzukommen, der hat kein Recht auf gleichwertige Teilhabe und Solidarität.

38

39 Unter einer gerechten Stadt verstehen wir die möglichst gelungene Gestaltung Dresdens:
40 in architektonischer, sozialer, ökonomischer und ökologischer Hinsicht. Diesen Anspruch
41 zu erfüllen, erfordert Kenntnis aller Probleme und Bedürfnisse und setzt eine
42 ganzheitliche Zukunftsvision unserer Stadt voraus. Es gilt daher, den Austausch mit den
43 Bürgern intensiv zu führen und sie in die Entscheidungsprozesse einzubeziehen, sowie mit
44 den unterschiedlichen Interessengruppen kontinuierlich im Gespräch zu sein. Wir sind uns
45 bewusst, dass nicht jeder in der Lage ist, seine Bedürfnisse klar zu artikulieren oder sich
46 mit Anderen für die Belange vor Ort öffentlichkeitswirksam Gehör zu verschaffen. Auch
47 diese Bürger wollen wir gezielt ansprechen und beteiligen. Ganz besonderen Wert legen
48 wir außerdem auf die Expertise kompetenter Bürger und Leistungserbringer während der
49 Beratungen der kommunalen Gremien; denn nur so lassen sich möglichst fundierte und
50 ausgewogene Entscheidungen treffen.

51

52 Ebenso wichtig erachten wir den verantwortungsvollen Umgang mit kommunalen
53 Finanzmitteln – vor allem im sozialen Bereich. Eine stetige Evaluierung konsumtiver
54 Ausgaben (z. B. städtische Fördermittel) auf ihre Zielerfüllung hin, ist hierfür genauso
55 wichtig, wie die Überprüfung von Kompetenzen und Strukturen im Sozialleistungsbereich.
56 Entsprechend dieser finanzpolitischen Grundlinien muss es gelingen, die Bedürfnisse aller,
57 und nicht nur einzelner Gruppen, stärker in den Vordergrund zu rücken.

58

59 Für ein besseres und gerechtes Zusammenleben in unserer Stadt werden im Folgenden
60 einzelne Aspekte näher betrachtet. Uns ist dabei bewusst, dass die Kommune nur ein
61 Akteur neben Vielen ist – der Gemeinsinn entsteht aber vor Ort und wird auch dort gelebt.
62 Es muss darum gehen, zuvörderst alle Anstrengungen zu unternehmen, um diesen zu
63 stärken.

64

65

66 **Sozial-ideal: vernetzte Hilfe direkt vor Ort**

67

68 Die Aufgabe moderner Sozialpolitik geht über die bloße Existenzsicherung und soziale
69 Integration von Menschen hinaus. Ihr Ziel ist soziale Teilhabe für alle Menschen und
70 Bevölkerungsgruppen über alle Lebensphasen hinweg. Zukunftsorientierte Sozialpolitik ist
71 daher immer auch Bildungs-, Gesundheits-, Beschäftigungs-, Senioren-, Familien- und

72 Stadtentwicklungspolitik. Sie erfordert fachlich und sozialräumlich integrierte
73 Zukunftsstrategien.

74

75 In unserer wachsenden Stadt sind wir darauf angewiesen, finanzielle, personelle und
76 räumliche Ressourcen ebenso effektiv wie effizient einzusetzen. Wer Hilfe und
77 Unterstützung bedarf, den sollte sie auch erreichen. Wir stellen aber fest, dass zu oft
78 verschiedene Maßnahmen parallel laufen oder Unterstützungsleistungen die
79 Anspruchsberechtigten nicht erreichen. Einen entscheidenden Lösungsansatz sieht die
80 CDU Dresden in generationsübergreifenden, ganzheitlichen Ansätzen, die eine themen-
81 und förderstrukturell bedingte Fokussierung auf Einzelmaßnahmen aufbrechen. Das kann
82 durch vernetzte Angebote in den Stadtteilen erfolgen. Die Stadtteilzentren Dresdens
83 wären hierfür die idealen Orte. In ihrer jetzigen Gestalt können sie dieser Aufgabe jedoch
84 nicht gerecht werden.

85

86 Wir wollen Stadtteilzentren im Sinne von Bürgerhäusern fördern, in denen Kontakt- und
87 Freizeitangebote sowie Nachbarschaftshilfen geschaffen werden und regelmäßig
88 stadteilbezogener Austausch organisiert wird. Das kann besonders effektiv in bereits
89 bestehenden kommunalen Gebäuden erfolgen. Dabei sollen Angebote und Konzepte
90 vorgestellt werden, deren handelnde Personen sich generationsübergreifend vernetzen.
91 Die unterschiedlichen Hilfs- und Förderangebote unter einem Dach zu konzentrieren,
92 erleichtert die Verzahnung. Außerdem senkt es bereits durch die Lage im Wohnumfeld die
93 Zugangsbarrieren.

94

95 Dresden hat eine engagierte Bürgerschaft. Wir sind überzeugt, dass viele Bürger bereit
96 sind mitzutun, wenn eine direkte Ansprache für konkrete Projekte im Wohnumfeld
97 erfolgt. Dafür muss es zukünftig besser gelingen, die vielen professionellen Angebote mit
98 ehrenamtlichen Strukturen zu bündeln. Gerade aus Schulen heraus ist eine aktive Wirkung
99 in den Sozialraum und mehr ehrenamtliches Engagement auch von Kindern und
100 Jugendlichen zu fördern.

101

102 Armutsprävention als bereichsübergreifende Aufgabe besteht nicht nur darin, materielle
103 Not durch monetäre Transfers und Unterstützung zu lindern und die Existenzsicherung zu
104 ermöglichen. Vielmehr gilt es, die Entwicklung, Verfestigung und Vererbung von Armut zu
105 vermeiden und Perspektiven aufzuzeigen. Ohne persönlichen Einsatz und Anstrengung
106 geht das nicht. Nach unserem Grundverständnis einer gerechten Gesellschaft ist diese
107 Erwartung nachdrücklich und konsequent einzufordern.

108 Nicht zu unterschätzen ist die Wirkung grundsätzlich niederschwelliger Angebote direkt
109 im Wohnumfeld. Bürgern, die Hartz IV in Anspruch nehmen, müssen wir helfen, soziale
110 Leistungen für sich und ihre Familien nicht als Dauerlösung anzusehen. Kinder und
111 Jugendliche brauchen nach unserer Meinung nicht nur Vorbilder aus den Medien, sondern
112 vor allem aus dem Elternhaus.

113

114 Auch in Dresden finden sich Stadtteile, in denen die Wahrscheinlichkeit für soziale
115 Desintegration und Ausgrenzung höher ist als im restlichen Stadtgebiet. Gerade in diesen
116 Stadtteilen braucht es den verstärkten Einsatz von sozialen Anlaufstellen. Grundsätzlich
117 ist als zentrales Steuerungselement der Stadt eine integrierte Sozialplanung notwendig,
118 die transparent die Angebote in den einzelnen Sozialräumen darstellt und verknüpft.

119

120 In unseren Kindern und Jugendlichen liegt die Zukunft unserer Stadt, dafür hat auch die
121 Stadtgesellschaft Verantwortung zu übernehmen. Kinder und Jugendliche brauchen
122 Bewegungsräume – auch am Nachmittag und Wochenende – und Verständnis für
123 entwicklungstypisches Verhalten. Insbesondere für Jugendliche fehlt es an
124 Aufenthaltsorten im öffentlichen Raum, die im Zuge der weiteren Stadtplanung ebenso zu
125 berücksichtigen sind, wie ausreichend Spiel- und Bewegungsräume für die Kleinsten.
126 Gegenseitige Rücksichtnahme und die Ausschöpfung landschaftsplanerischer
127 Gestaltungsmöglichkeiten für Lärm- und Sichtschutz, ermöglichen auch in einem sich
128 verdichtenden Raum allen Dresdnern Freiräume.

129

130 **Maßnahmen:**

131 • Als dynamisches Instrument der Armutsprävention ist der Dresden-Pass ein gutes
132 Instrument. Er verbindet materielle Vergünstigungen mit Informationen und
133 Bildungsangeboten für die Betroffenen. Die Leistungen sind mit Augenmaß
134 weiterzuentwickeln und stärker als Hilfe aus der Armut auszurichten, statt Anreize
135 zu schaffen, es sich auskömmlich einzurichten.

136 • Eine starke Vernetzung der Akteure und Institutionen in den Sozialräumen für
137 eine integrierte Sozial- und Bildungsplanung mit dem Ziel sozialräumlich
138 bedarfsgerechte Angebote vorzuhalten und Synergien durch gemeinsame
139 Ansprache und Raumnutzung zu heben. Unterschiedliche Hilfs- und
140 Förderangebote sollten in Bürgerhäusern in den Stadtteilzentren konzentriert
141 werden, um niederschwellige Angebot miteinander zu verzahnen,

142 • Durch den Ausbau des Ansatzes „Lernen durch Engagement“ („Service Learning“)
143 können Kinder und Jugendliche an das freiwillige Engagement herangeführt

144 werden. Projektes wie „sozialgenial“ stärken durch die praktische Erfahrung
145 soziale und persönliche Kompetenzen.

146

147

148 **Stadt mit Familiensinn**

149

150 Zur Profilierung Dresdens als Familienstadt sind wichtige Schritte bereits getan. Weitere
151 qualitativ hochwertige Angebote zur Förderung von Familien sind bereitzustellen. Die
152 Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch flexible, qualitativ hochwertige und verlässliche
153 Kindertagesbetreuung sowie eine Vielzahl von Unterstützungs- und Beratungsangeboten
154 bilden hierfür die Grundlage.

155

156 Eine anonym werdende und sich individualisierende Gesellschaft bedarf starker
157 Familien. Ziel aller Bemühungen sollte es immer sein, Erziehende zu stärken. Eltern tragen
158 in erster Linie die Verantwortung für das Wohlergehen und die Erziehung ihrer Kinder. Um
159 die Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Eltern frühzeitig und nachhaltig zu
160 verbessern, leisten die Projekte der „Frühen Hilfen“ einen wichtigen Beitrag zur
161 frühzeitigen, präventiven Hilfe für Familien. Diese Angebote gilt es auszubauen. Es geht
162 der CDU bei all den möglichen Hilfen in erster Linie um eine Befähigung der Eltern, ihrer
163 Verantwortung gegenüber dem Kind nachzukommen. Nicht der Staat, sondern die Familie
164 ist der Hort der Erziehung – dieses Prinzip gilt es auch in der Jugend- und Familienhilfe
165 wieder stärker zu betonen. Dementsprechend sollen staatliche Einrichtungen und
166 Angebote die Familien bei der Erziehung ihrer Kinder unterstützen, ihnen diese wichtige
167 Aufgabe aber nicht abnehmen. Nach Möglichkeit ist daher der ambulanten Hilfe vor Ort
168 oder (teil-) stationären Hilfen der Vorrang zu geben. Gegebenenfalls sollen die Kinder nicht
169 aus ihrem Sozialraum gerissen werden, der ihnen schließlich ein wichtiger Anker ist.

170

171 Die Kindertageseinrichtungen spielen in diesem Unterstützungssystem eine zentrale
172 Rolle. Ihnen kommt eine Art Scharnierfunktion zwischen Eltern und Kind zu. Die
173 pädagogischen Fachkräfte, deren Arbeitsalltag auf die Kinder ausgerichtet ist,
174 übernehmen gleichzeitig Jugendschutzaufgaben, indem sie frühzeitig negative
175 Entwicklungen am Kind registrieren und die Eltern, das Umfeld oder entsprechende
176 staatliche Stellen sensibilisieren. Viele Kitas organisieren bereits heute gemeinsam mit
177 den Familien Themenabende oder Elterncafés. Diese Initiativen sollen verstetigt und
178 niederschwellige Bildungsangebote und Unterstützungsleistungen zur Stärkung der
179 elterlichen Erziehungskompetenz in den Einrichtungen Standard werden. Entsprechend
180 hält es die CDU Dresden für erforderlich, Kindertageseinrichtungen zu Eltern-Kind-Zentren

181 weiterzuentwickeln, um mehr Raum für die Erziehungspartnerschaften von Eltern und
182 Erziehern zu schaffen.

183

184 **Maßnahmen:**

185 • Ausbau der „frühen Hilfen zur Erziehung“ um Eltern nachhaltig zu befähigen ihrer
186 Verantwortung gegenüber dem Kind nachzukommen, die dabei Unterstützung
187 bedürfen.

188 • Die personelle Ausstattung der Kitas ist mittelfristig so zu verbessern, dass in jeder
189 Kita in der Stadt Dresden eine sozialpädagogische Fachkraft (Sozialarbeit) für die
190 Elternarbeit zur Verfügung steht und über die Unterstützungsangebote im
191 Sozialraum gegebenenfalls auch zielgerichtet vermitteln kann. Auch das restliche
192 Personal ist für die Elternarbeit in dieser Hinsicht weiter zu qualifizieren.

193

194

195 **Bildungsstadt mit mehr Chancen für alle**

196

197 Dresdens Bildungslandschaft steht auch in den kommenden Jahren vor
198 Herausforderungen, denn Dresden wächst weiter und damit auch die Zahl der Kinder. Mit
199 Blick auf die derzeitigen Prognosen wird bis mindestens 2023 eine Vielzahl weiterer
200 Schulplätze benötigt und zusätzliche außerschulische Lern- und Bildungsangebote sind
201 begleitend vorzuhalten. Zudem zieht es immer mehr Ältere in die Bildungseinrichtungen.
202 Für die Zukunft unserer Stadt und der Region Dresden ist es von entscheidender
203 Bedeutung, dass für alle Generationen optimale Lernbedingungen geschaffen werden. Die
204 Anstrengungen für eine gute Bildungsinfrastruktur müssen dafür unvermindert
205 weitergehen.

206

207 Prämisse der CDU Dresden ist, dass Kinder und Schüler aller allgemeinbildenden
208 Schularten möglichst wohnortnah betreut und in einer lernfördernden Umgebung
209 unterrichtet werden. Angesichts der hohen Dynamik in einzelnen Stadtteilen, setzen wir
210 auf Fachpläne, die atmen können. Das meint eine kontinuierliche Prüfung des Bedarfs und
211 das Vorhalten von Reserveplätzen, um auch kurzfristig auf Veränderungen reagieren zu
212 können. Der Neubau sowie die Sanierung von Schulen und Kitas müssen dem Prinzip der
213 Nachhaltigkeit folgen. Hierzu sind moderne pädagogische und architektonische
214 Konzeptionen in Einklang zu bringen, um eine möglichst lernfördernde Umgebung zu
215 schaffen. Außerdem sind die Investitionen in Kitas und Schulen so zu gestalten, dass sie
216 auch nach 2025 eine am Gemeinwohl orientierte Funktion erfüllen. Mit einer flexiblen
217 Raumaufteilung könnten die Gebäude später Seniorentreffs oder

218 Seniorentagesbetreuung beherbergen. Unser Ziel ist es, zügig die Sanierung aller Dresdner
219 Schulen zu realisieren, bevor die Schulgebäude, die Anfang der 90er Jahre modernisiert
220 wurden, erneut umfangreiche Investitionen erfordern. Daher gilt es auch bei der
221 Bildungsinfrastruktur auf die Grundsätze der Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und
222 Funktionalität zu achten. Nur so können alle unter ähnlich guten und zeitgemäßen
223 Bedingungen lernen. Nicht zuletzt ist dafür eine Ausstattung auf der Höhe der Zeit
224 dringend erforderlich: damit Konzepte digitaler Bildung ein selbstverständlicher
225 Bestandteil des schulischen Alltags in Dresden werden.

226
227 Bildung ist die Grundlage dafür, jedem Einzelnen ein selbstbestimmtes Leben zu
228 ermöglichen. Sie markiert den zentralen Eckpfeiler unseres bürgerlichen
229 Gesellschaftsmodells und sichert die Zukunft des Wirtschaftsstandorts Dresden. Damit
230 jeder – Alt oder jung, Hochbegabt oder mit Schwierigkeiten beim Lernen – seine
231 Fähigkeiten und Neigungen entfalten kann, ist ein vielfältiges Bildungs- und
232 Betreuungsangebot im gesamten Stadtgebiet vorzuhalten. Basierend auf unserem
233 Bildungsverständnis, das formelle und informelle Bildungsprozesse sowie formale und
234 non-formale Bildungssettings umfasst, ist die Stadt als Koordinator einer integrierten
235 Bildungsplanung gefordert. Denn Bildung und Erziehung sind gesamtgesellschaftliche
236 Aufgaben, welche sich nicht allein auf einzelne Institutionen übertragen lassen. Die
237 Formen und Orte des Wissens- und Kompetenzerwerbs sind so vielseitig wie die
238 Menschen und erfordern es, die unterschiedlichen Bildungsaufgaben von Familie, Kita,
239 Hort und Schule, Kinder- und Jugendarbeit, Vereinen, Museen und kulturellen
240 Einrichtungen oder Institutionen der Erwachsenenbildung neu zu verknüpfen.

241
242 Das Fundament an grundlegenden Werten, das zum Verständnis unserer Kultur
243 notwendige Bildungswissen und die Kompetenzen für ein gelingendes Leben werden im
244 familiären und sozialen Umfeld der Kinder gelegt. Darauf aufbauend legen die
245 Kindertagesstätten und Grundschulen die Grundlage für eine erfolgreiche
246 Bildungslaufbahn aller Kinder. Damit sie ihren Aufgaben gerecht werden können, bedarf
247 es einer entschlossenen politischen Unterstützung. Dabei ist besonders auf die Qualität
248 der pädagogischen Arbeit in den Einrichtungen der Kinderbetreuung zu achten. Grundlage
249 dafür ist der Sächsische Bildungsplan, der in allen Kitas konsequent umzusetzen ist.
250 Besonderes Augenmerk ist auf die Sprachentwicklung zu legen. Sprache ist der Schlüssel
251 zur Bildung. Leider zeigen die ärztlichen Untersuchungen der Vierjährigen in den letzten
252 Jahren zunehmende Entwicklungsauffälligkeiten in diesem Bereich. Das seit Jahren
253 etablierte Modell „frühe Chancen“ bzw. „Sprach-Kitas“ ist weiter auszubauen, damit
254 Kinder frühzeitig eine integrierte oder logopädische Sprachbildung erhalten.

255

256 Die Chancengerechtigkeit für alle Kinder und Jugendlichen zu gewährleisten, ist eine der
257 Herausforderungen der Bildungsstadt Dresden. Vergleichsstudien belegen, dass die
258 soziale Herkunft in keinem anderen Bundesland so wenig Einfluss auf den schulischen
259 Erfolg hat wie in Sachsen. Gleichwohl sehen wir die Notwendigkeit, die Anstrengungen
260 der Stadt weiter zu verstärken, damit es keine Rolle für die Bildungswege spielt, aus
261 welchem Stadtteil Kinder und Jugendliche stammen beziehungsweise welche Schule sie
262 besuchen. Wir müssen wahrnehmen, dass sich die zunehmende Segregation in den
263 Bildungseinrichtungen spiegeln und Problemlagen sich an einzelnen Standorten so
264 konzentrieren, dass sie den Bildungsprozess erschweren.

265

266 Kinder und Schüler mit Sprachentwicklungsstörungen und besonderen Unterstützungs-
267 und Förderbedarfen konzentrieren sich in den Stadtteilen mit vergleichsweise hohen
268 sozialen Belastungslagen und niedrigem Bildungsniveau. Die Herausforderungen an
269 diesen Standorten sollen daher vorrangig mit personeller Unterstützung flankiert werden,
270 wie dies bereits in den Kindertageseinrichtungen im Rahmen des Handlungsprogramms
271 „Aufwachsen in sozialer Verantwortung“ erfolgt. Herkunftsbedingte Unterschiede können
272 auch Schule und Kita nicht ausgleichen; gleichwohl erhoffen wir uns durch den Einsatz
273 unterstützender Kräfte wie Sozialarbeiter, dass die Chancen von einem größeren Teil
274 genutzt werden. Dabei geht es uns darum, dass sich Lehrer auf ihre Kernaufgabe, der
275 Begleitung und Vermittlung von Lerninhalten und Bildungsprozessen ihrer Schüler
276 konzentrieren können.

277

278 In der Zusammenarbeit mit Jugend- und Familienarbeit gilt es die Schulabbrecherquote zu
279 senken. Keiner darf zurückgelassen werden. Eine bessere Verzahnung von Schule und
280 zukünftigen Ausbildungsbetrieben, bietet durch anwendungsorientiertes Lernen auch die
281 Möglichkeit individueller Motivationssteigerung. Bei der Bewältigung des
282 Fachkräftemangels sind nicht zuletzt die Betriebe gefordert, Berufsperspektiven
283 aufzuzeigen, die einen guten Haupt- oder Realschulabschluss und eine sich daran
284 anschließende Berufsausbildung erstrebenswert machen. Die Produktionsschulen sind
285 nach unserer Auffassung eine gute Ergänzung der Bildungsinstitutionen für noch nicht
286 „ausbildungsreife“ Jugendliche und junge Menschen. Mit den praxisnahen Lernprozessen
287 in den Werkstätten können Sie die notwendigen Kompetenzen, Verhaltensweisen und
288 intrinsische Motivation für die Ausbildung oder den Erwerb eines Schulabschlusses
289 entwickeln. Diese erfolgreichen Konzepte produktiven Lernens wollen wir gerade für
290 Jugendliche mit verfestigten Verweigerungsmustern beziehungsweise
291 Motivationsproblemen fest in Dresden etablieren.

292 Die Themen Inklusion und Teilhabe erfordern ein grundlegendes gesellschaftliches
293 Umdenken. Inklusion ist kein Maßnahmenprogramm, das allein durch bauliche
294 Gegebenheiten, speziell geschulte Erzieher und Lehrkräfte oder politische Konzepte
295 abgearbeitet werden kann. Inklusion muss vielmehr gesamtgesellschaftlich gelebt
296 werden. Inklusion ist kein Ergebnis, sondern ein Prozess, der eine Leitidee formuliert, an
297 der sich politisches sowie Verwaltungshandeln orientieren sollten. Dies muss in dem
298 Bewusstsein erfolgen, dass eine hundertprozentige Inklusion nie vollständig erreicht und
299 unter der Prämisse einer individuellen Förderung auch gar nicht erfolgen kann. Nicht für
300 jedes Kind ist eine inklusive Beschulung geeigneter als der geschützte Raum einer
301 Förderschule. Dementsprechend sind einesteils alle diesbezüglichen Vorhaben des
302 Stadtrats ehrlich zu diskutieren und andernteils alle Maßnahmen der Verwaltung auf ihre
303 inklusive Wirkung hin zu prüfen.

304

305 Für eine gelingende Integration von Kindern und Schülern mit Migrationshintergrund sind
306 Kulturdolmetscher wichtige Helfer im Schul- und Kitaalltag sowie in der Kommunikation
307 mit den Eltern. Es muss perspektivisch besser gelingen, Integrationsleistung auf viele
308 Einrichtungen aufzuteilen. Spätestens mit der vollständigen Integration in den
309 Regelunterricht. Gerade für jugendliche Migranten und Erwachsene stellt sich die Aufgabe
310 andere Lernformen aufzubauen, die sie zum Schulabschluss oder Berufsabschluss führen
311 können. Auch hier gilt es, eigene Anstrengung konsequent einzufordern: Für das Erlernen
312 der deutschen Sprache sind Angebote vorzuhalten und bei Weigerung geeignete Formen
313 der Sanktionierung anzuwenden.

314

315 **Maßnahmen:**

- 316 • Mit einem integrierten Bildungskonzept, das auf die Durchlässigkeit der
317 verschiedenen Bildungsbereiche zielt, soll das Bildungsangebot in der Kinder-,
318 Jugend- und Erwachsenenbildung sowie für die Zielgruppe der Migranten
319 ausgebaut werden. Hierzu sind die freien Träger und Wohlfahrtsorganisationen,
320 die Kirchen sowie andere zivilgesellschaftliche Akteure einzubeziehen. Es gilt ein
321 lokales Bildungsnetzwerk zu schaffen, das allen Dresdnerinnen und Dresdnern –
322 unabhängig von ihrer sozialen Herkunft – den Zugang zu guter Bildung sichert.
- 323 • Übergänge zwischen den einzelnen Bildungsetappen durch aktive Vernetzung und
324 Begleitung besser gestalten. Das betrifft nicht nur den Schuleinstieg oder den
325 Wechsel von der Grundschule in die weiterführenden Schulen, auch der Einstieg
326 in die berufliche Ausbildung bedarf besonderer Aufmerksamkeit und frühzeitiger
327 Orientierungshilfe.

- 328
- 329
- 330
- 331
- 332
- 333
- 334
- 335
- 336
- 337
- 338
- 339
- 340
- 341
- Durch einen flächendeckenden Einsatz von Schulsozialarbeit an allen Schularten sollen Schüler in ihren sozialen und persönlichen Kompetenzen gefördert und Lehrer in ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag unterstützt werden. Voraussetzung ist eine gute Integration in die Schulgemeinschaft, die notwendigen Räumlichkeiten, sowie die Sicherung der Qualität der Schulsozialarbeit im Rahmen einer externen Evaluation.
 - Eine sinnvolle personelle Verstärkung sehen wir außerdem im Einsatz von Verwaltungsassistenten, einer bedarfsgerechten Bereitstellung von Schulsekretärinnen sowie Kulturdolmetschern an den Schulen bzw. Kitas. So können Lehrkräfte und Schulleitung von Verwaltungsaufgaben entlastet und in der Elternarbeit begleitet werden.
 - Inklusion kann nur gemeinsam mit der Schulgemeinschaft umgesetzt werden. Eine gesamtstädtische Inklusionsstrategie und die Definition der Kooperationsverbände sind mit den Schulen gemeinsam zu erarbeiten.

342

343

344 **Das Zusammenleben weiter entwickeln**

345

346 Generationengerechtigkeit beginnt schon in der Familie, wenn es um die Themen

347 Kindererziehung, Vorsorge und Pflege geht. Die Vorstellung von Familie, als einer

348 funktionierenden Gemeinschaft, in der sich Jung und Alt gegenseitig unterstützen und an

349 den Erfahrungen des jeweils anderen aktiv teilhaben, ist heute leider vielfach nur noch ein

350 Wunschbild. Die Arbeits- und Lebensverhältnisse haben sich drastisch verändert: Oft

351 leben Familien weit voneinander entfernt, manche können oder wollen aus

352 unterschiedlichen Gründen fürsorgliche Hilfe füreinander nicht leisten. Es ist unser

353 Anliegen, die Gerechtigkeit und Solidarität zwischen den Generationen neu zu gestalten.

354 Dies kann und darf sich nicht allein auf die Verteilung von Ressourcen beschränken.

355 Vielmehr muss die Bande zwischen und innerhalb der Generationen neu geknüpft werden.

356 Hierfür braucht es ein anderes Denken und neue Konzepte, die sich von tradierten

357 Vorstellungen der Erziehung, Pflege und Vorsorge lösen. Ziel unserer Politik ist, dass alle

358 Bürger diese Aufgaben gut bewältigen können, unabhängig davon, ob sie auf familiäre

359 Strukturen zurückgreifen können. Neben den etablierten Angeboten unserer sozialen

360 Betreuungs-, Hilfs- und Altenpflegesysteme, braucht es dafür städtebauliche und

361 technische Konzepte sowie neue soziale Dienstleistungen, die den unterschiedlichen

362 Lebenszyklen und individuellen Lebenslagen angepasste Angebote bereithalten.

363 Intergenerationelles Wohnen, Telepflege, Aktivpatenprogramme, gesundheitsfördernde

364 Angebote oder die altersgerechte Gestaltung von Wohnquartieren sind nur einige

365 Stichwörter, mit denen auf kommunaler Ebene die Bedürfnisse aller Generationen in den
366 Blick genommen werden können.

367

368 Der Aktionsplan „Gesundes und aktives Altern in Dresden“ bietet dafür eine gute
369 Grundlage und sollte weiterhin umgesetzt werden. Gleichsam muss er in seiner jetzigen
370 Form fortgeschrieben und auf die sich verändernden Bedürfnisse der Zielgruppen bis 2030
371 angepasst werden. Bei der Fortschreibung ist darauf zu achten, dass vor allem
372 intergenerationelle Aspekte stärker als bisher in den Fokus genommen werden, sei es nun
373 aus stadtplanerischer Perspektive oder mit Blick auf das Angebot sozialer
374 Dienstleistungen. Auch die Themen Einsamkeit und Armut und deren Folgen im Alter
375 müssen besondere Berücksichtigung finden.

376

377 Darüber hinaus muss die Stadt, gemeinsam mit den Wohlfahrtsverbänden und privaten
378 Anbietern von Pflegeeinrichtungen und betreutem Wohnen, ein Konzept zur Sicherung der
379 Kapazitäten in der ambulanten und stationären Pflege erarbeiten. Hierfür ist es notwendig
380 zu analysieren, welche Versorgungsangebote in der Pflege bereits bestehen und inwieweit
381 diese für die Zukunft angepasst und ausgebaut werden müssen. Schließlich nimmt die Zahl
382 der Personen, die mindestens 65 Jahre alt sind, stetig zu und kann im Jahr 2030 bereits
383 über ein Drittel an der gesamten Stadtbevölkerung ausmachen. Infolgedessen ist von
384 einem Anstieg der Zahl von Pflegebedürftigen auszugehen, zumal auch der Zuzug aus der
385 Umgebung Dresdens zu dieser Entwicklung beiträgt.

386

387 **Maßnahmen:**

388 • Wir wollen die ausreichende Ausbildung von Fachkräften für die Altenpflege
389 sicherstellen und Anreize schaffen, damit diese auch unserer Stadt erhalten
390 bleiben.

391 • Wir müssen genügend Kapazitäten in der Kurzzeit-, Tages- und
392 Verhinderungspflege bereitstellen, damit pflegende Angehörige entlastet werden
393 können.

394 • Durch die Unterstützung der Pflegekoordination wollen wir zudem eine bessere
395 Vernetzung zwischen den einzelnen Akteuren der Pflege erreichen, sodass
396 Ressourcen gespart und Synergien genutzt werden können.

397

398 Gleichzeitig verfolgen wir das Ziel - dem Wunsch vieler Pflegebedürftiger entsprechend -
399 die Grundlagen dafür zu schaffen, dass auch künftig zu Hause gepflegt werden kann. Im
400 Sinne unseres Ansatzes einer sozial integrierten Zukunftsstrategie wollen wir dies u. a.
401 durch die Förderung von Bürgerhäusern und die Aktivierung von Nachbarschaftshilfe

402 erreichen. Damit uns dies gelingt, ist nicht nur eine enge Kooperation mit den
403 Wohnungsbaugesellschaften und privaten Investoren notwendig, sondern ebenso ein
404 durchdachtes Quartiersmanagement in den Stadtteilen, welches die Bedürfnisse von
405 Pflegebedürftigen entsprechend berücksichtigt. Dazu gehören zudem die Unterstützung
406 von Stadtteilprojekten und der Ausbau von alternativen Wohnangeboten wie z. B. das
407 Projekt Senioren-WG. Die Bau- und Stadtteilplanung soll jedoch nicht nur an funktionalen
408 Kriterien ausgerichtet werden, sondern sich auch ästhetisch in das Dresdner Stadtbild
409 einfügen. Die Bereitstellung von Grünflächen ist daher genauso wichtig, wie eine
410 wohnortnahe medizinische Versorgung oder der regelmäßige soziale Austausch. Aus
411 diesem Grund sollen verschiedene Kontakt- und Freizeitangebote für ältere Menschen
412 sowie Angebote der Erwachsenen- und Seniorenbildung eine aktive Teilhabe am
413 gesellschaftlichen Leben ermöglichen. Zu unseren Zielen gehört es dabei, den Austausch
414 zwischen den Generationen zu stärken, sodass Senioren ihre Erfahrungen mit der Jugend
415 teilen.

416

417 Neben all diesen Aspekten gilt es jedoch auch, die spezifischen Herausforderungen im
418 Alter zu beachten. Neben einer eingeschränkten Mobilität gehört hierzu oftmals ein
419 begrenzter finanzieller Spielraum, der sich in Folge der aktuellen Rentensituation ergibt.
420 Für die Menschen im fortgeschrittenen Alter ist daher ein ausreichendes Angebot von
421 bezahlbarem und barrierefreiem Wohnraum zu schaffen – die Ausstattung dieser
422 Wohnungen sollte einfach und funktional sein. Neben der Notwendigkeit, neuen
423 Sozialwohnraum zu schaffen, ist auch darauf zu achten, dass dieser nur jenen zur
424 Verfügung gestellt wird, die Anspruch darauf haben. Die Einführung eines stadtweiten
425 Systems für das Controlling von Wohnberechtigungen kann hier Abhilfe schaffen. Denn
426 nur durch die fortwährende Kontrolle der Berechtigungsvoraussetzungen ist
427 gewährleistet, dass nur diejenigen eine Wohnberechtigung erhalten oder diese behalten,
428 die wirklich auf Hilfe angewiesen sind.

429

430 Hierbei ergeben sich zwangsläufig Zielkonflikte, schließlich differenzieren sich die
431 verschiedenen Stadtteile und Wohngebenden u.a. anhand des Mietpreises.
432 Sozialwohnungen und Wohnungen im unteren Preissegment finden sich eher in
433 Stadtvierteln, in den die Mieten durchschnittlich günstiger sind, eine größere ethnische
434 Durchmischung vorherrscht und sozioökonomisch schwächere Haushalte zu finden sind.
435 Steigt der Anteil sozioökonomisch schwächerer Haushalte in diesen Stadtteilen weiter,
436 beispielsweise durch den Zuzug „armer Alter“, führt das zu einer stärkeren
437 sozialräumlichen Spaltung in Dresden.

438

439 Unser Ziel muss es daher sein, dieser Entwicklung durch eine gezielte
440 Stadtentwicklungspolitik entgegenzuwirken. Die CDU Dresden bekennt sich zum
441 bedarfsgerechten sozialen Wohnungsbau, hält aber das Unternehmen „WiD GmbH &
442 Co.KG“ (neue Woba) für sozial ungerecht. Zum Einen, weil es nur wenigen Bürgern hilft,
443 aber finanziell von der gesamten Gesellschaft getragen werden muss. Zum Anderen, weil
444 die vorgesehenen Standards dieser Wohnungen über dem Durchschnitt anderer, durch
445 die Mieter zu 100 Prozent, also ohne staatliche Unterstützung, selbst finanzierter
446 Wohnungen liegen werden. Als Lösungsansätze zum beschleunigten Bau von
447 Sozialwohnungen sollen mit Investoren die bewährten Modelle des sogenannten
448 „Städtebaulichen Vertrages“ und damit die zeitliche Förderung von preisgestütztem
449 Wohnraum fortgeführt werden.

450

451 Zudem ist den Wohnungsgenossenschaften der Bau von Wohnraum im besonderen Maße
452 zu ermöglichen. Gerade der genossenschaftliche Gedanke und das Wohnen in einer
453 solchen Wohnung, oftmals bis zum Lebensende, führt zur Stärkung von Beziehungen in
454 den Wohnquartieren, sozialer Sicherheit und Verbundenheit mit der Stadt und hat
455 erheblich entspannende Hebelwirkungen auf dem sich verknappenden Wohnungsmarkt.

456

457 Sozialwohnungen sollten nicht nur in Stadtteilen mit eher günstiger Preisstruktur
458 entstehen, sondern auch in Vierteln mit sozioökonomisch stärkeren Haushalten.
459 Grundstücke in den besonders belasteten Stadtteilen sind hingegen gerade für
460 mehrgeschossigen Wohnungsbau im mittleren Preissegment vorzusehen. Die
461 Möglichkeiten des Förderprogramms „Soziale Stadt“ sind konsequent auszuschöpfen, um
462 die Stadtteile aufzuwerten. Nur so lässt sich eine gewisse sozioökonomische
463 Durchmischung der Viertel auf städtischer Ebene steuern. Uns ist jedoch bewusst, dass
464 ein solcher Prozess sehr behutsam und nur gemeinsam mit den Anwohnern vor Ort
465 gestaltet werden kann.

466

467 Die zur Altersabsicherung wichtige Quote von selbstgenutztem Wohneigentum muss
468 sowohl informativ mehr in den Fokus gestellt werden, als auch durch Förderprogramme
469 des Landes weiter ausgebaut werden. Die aktuell günstigen Zinsen am Kapitalmarkt sowie
470 die Programme der SAB und KfW bieten günstige Rahmenbedingungen für Familien und
471 andere Lebensformen zur Schaffung von Wohneigentum.

472

473 Für das Zusammenleben in Dresden und die städtische Kultur ist es wichtig, dass sich die
474 praktische Integrationsarbeit nicht nur in einzelnen Stadtteilen bündelt, sondern wir dies
475 als eine gemeinschaftliche Herausforderung ansehen müssen. Um diese Herausforderung

476 zu meistern, muss die Stadtverwaltung mit den engagierten Bürgern unserer Stadt
477 zusammenarbeiten und auch die Migranten selbst in die Pflicht nehmen. Eine gelingende
478 Integration beginnt bei der frühkindlichen Bildung und setzt sich über die schulische
479 Ausbildung bis zur Integration in den Arbeitsmarkt fort. Gesellschaftlicher Zusammenhalt
480 und ein Gefühl für soziale Gerechtigkeit, kann nur entstehen, wenn sich alle Menschen an
481 dieselben Regeln halten und dabei sicher sein können, dass die eigene Leistung belohnt
482 wird. Wir möchten daher die Bildungsangebote speziell für die Zielgruppe der Migranten
483 ausbauen und diese auch durch spezielle Lernformen auf dem Weg zum (Berufs-)
484 Schulabschluss unterstützen. Im Gegenzug fordert die CDU Dresden auch konsequent das
485 Erlernen der deutschen Sprache und die Nutzung entsprechend zur Verfügung gestellter
486 Angebote ein, da dies die wesentliche Grundlage für erfolgreiche Integration darstellt.

487

488 Gesellschaft und Verwaltung müssen für die Aufgaben und Probleme der Integration,
489 ebenso wie für die Inklusion sensibilisiert werden. Wir wollen daher
490 Migrantenselbstorganisationen (MSO) bei diesen Fragen beteiligen und Vereine und
491 Institutionen fördern, die Jugend-, Senioren-, Integrations- und Inklusionsarbeit leisten.
492 Wir wollen Verwaltungsmitarbeiter in ihrer interkulturellen Kompetenz stärken und die
493 Verwaltungsbehörden für Menschen mit Migrationshintergrund öffnen. Neben der
494 materiellen Unterstützung von zivilgesellschaftlichen Organisationen ist auch in diesem
495 Bereich die Vernetzung aller Akteure und die Vermeidung von Doppelstrukturen über die
496 kontinuierliche Pflege der städtischen Integrationsplattformen und Netzwerke durch
497 städtischen Koordinatoren und das zuständige Sozialamt zwingend erforderlich.